

Magdalena Pieklarz-Thien

"Interkulturelle Kommunikation.
Perspektiven einer
anwendungsorientierten
Germanistik. Beiträge einer
internationalen Fachkonferenz in
Kairo, 9. bis 12. November 2009",
Eckehard Czucka, Eva Neuland (Hg.),
München 2011 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 27, 314-317

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Czucka, Eckehard / Neuland, Eva (Hg.) (2011): *Interkulturelle Kommunikation. Perspektiven einer anwendungsorientierten Germanistik. Beiträge einer internationalen Fachkonferenz in Kairo, 9. bis 12. November 2009*. München: iudicium. 415 S.

Interkulturelle Kommunikation (IK) ist Forschungsgegenstand mehrerer wissenschaftlicher Fachdisziplinen. Vor allem Soziologie, Psychologie, Geschichts- und Kulturwissenschaften beteiligen sich an der Erforschung der IK und liefern viele interessante Studien, Konzepte und Modelle, die allerdings hauptsächlich Abgrenzung und Unterschiede von Kulturen in Bezug auf Wertorientierungen, Kulturstandards, Wahrnehmungen etc. betonen. Sprache und Literatur als Träger und Gegenstände der IK sind im Dickicht der Forschungsliteratur zur IK kaum vertreten. Umso mehr ist es zu begrüßen, dass mit dem Erscheinen des 2011 von deutschen und ägyptischen Germanisten herausgegebenen Sammelbandes ein Versuch unternommen wird, eine linguistische und literaturwissenschaftliche Perspektive der IK zu vermitteln und somit zu zeigen, dass anwendungsorientierte philologische Disziplinen einen ertragreichen Beitrag zur Erforschung der IK leisten können. Sprache und Literatur als Gegenstandsfelder der philologischen Disziplinen liefern viele Ansatzpunkte zur Erforschung und Beschreibung der kulturellen Parameter und Prozesse, was in dem vorliegenden Band reichhaltig dokumentiert wird.

Der Band fasst die Beiträge der Internationalen Fachkonferenz *Interkulturelle Kommunikation. Perspektiven einer anwendungsorientierten Germanistik* zusammen, die vom 9. bis zum 12. November 2009 in der Ain Shams-Universität, Al Alsun-Fakultät, Kairo, stattgefunden hat, und dokumentiert die zwischen 2007 und 2010 erarbeiteten Ergebnisse einer Kooperation zwischen ägyptischen und deutschen Germanisten bei der Entwicklung eines Konzepts für einen Masterstudiengang „Interkulturelle Kommunikation“. Angesichts der vielfältigen Herausforderungen, die sich aus der jeweiligen politischen, bildungspolitischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder fachwissenschaftlichen Situation ergeben und denen die Inlandsgermanistik wie auch die Auslandsgermanistiken immer wieder Stirn bieten müssen, ist eine vertiefte Reflexion und gegebenenfalls eine Neuorientierung in Bezug auf die Gestaltung der germanistischen anwendungsorientierten Ausbildung unverzichtbar. Der neu gegründete Master-Studiengang „Interkulturelle Kommunikation“ mit seiner Profilierung auf die Berufsfelder von Wirtschaft, Medien und Kulturvermittlung schafft eine Bereicherung für die traditionelle Lehrer- und Übersetzerausbildung in Ägypten und stellt somit eine Antwort für die zahlreichen Veränderungen und Herausforderungen der Zeit dar. Die detaillierten Informationen zur Entstehung und Gründung dieses Studiengangs findet der interessierte Leser bereits im ersten, den Band eröffnenden Beitrag von Eckehard CZUCKA und Eva NEULAND sowie auch im Anhang im so genannten Modulhandbuch, in dem das Konzept und der Organisationsplan des Studiengangs tabellarisch dargestellt werden. Da im polnischen Hochschulwesen gerade jetzt eine neue Hochschulreform (Krajowe Ramy Kwalifikacji dla Szkolnictwa Wyższego) umgesetzt wird, die die Anwendungsorientierung der Studiengänge sowie Kompetenzsicherung und -evaluation von Lerninhalten und Lernprozessen in den Mittelpunkt stellt, können die Erfahrungen und Überlegungen zum Studiengang „Interkulturelle Kommunikation“ in Ägypten für die polnischen Germanisten, die Curricula entwickeln, vom großen Interesse sein. Der sich anschließende, zweite

Eröffnungsbeitrag von Hans-Jürgen LÜSEBRINK diskutiert das Forschungsfach „Interkulturelle Kommunikation“ vor dem weiten Hintergrund der seit dem Ende des 15. Jahrhunderts zu beobachtenden Globalisierung, die er in vier Phasen unterteilt. Der letzten, aktuellen Phase der Globalisierung schreibt er folgende Charakteristika zu: De-Territorialisierung von Institutionen, Unternehmen und Gemeinschaften, die Hybridisierung von Kulturen durch Kulturkontakt, -austausch und -transfer, die Netzworkebildung sowie die Zunahme der Konflikte innerhalb der Lebenswelten, Wertesysteme und Kommunikationsformen. Die sich aus der Globalisierung ergebenden Herausforderungen präzisiert er im Kontext der Forschungsaufgaben der IK, wobei er auf das kreative Potenzial von Kulturkontakt und -transfer hinweist, das sich in Prozessen der kulturellen Hybridisierung, der kreativen Kulturmischung und des produktiven Kulturkontakts manifestiert.

Im Weiteren gliedert sich der Band in vier thematisch abgeschlossene Kapitel und beinhaltet insgesamt zweiundzwanzig Beiträge (einer davon in englischer Sprache verfasst) und einen Anhang (Modulhandbuch, Mitglieder der Arbeitsgruppe und Verzeichnis der Beiträger). Im ersten Gegenstandsfeld „Sprache“ geht es um diejenigen Perspektiven der IK, die sich genuin auf Sprache und sprachliches Handeln zurückführen lassen. Im ersten Beitrag dieses Schwerpunkts rekapituliert Hans Jürgen HERINGER die bekanntesten Ansätze der IK wie das Konzept der Kulturstandards und das Konzept der Critical Incidents in Bezug auf ihre sprachliche Orientierung und linguistische Fundierung und stellt fest, dass sie Konzepte für die Interkulturelle Kommunikation ohne Sprache sind. Als viel geeigneter für den Sprachunterricht stuft HERINGER seinen semantischen Ansatz der Hotwords (etwa *Heimat* und *Ehre*) ein, der sich auf einzelne Wörter fokussiert, die durch wichtige kulturelle Tatsachen geprägt wurden. Das Konzept veranschaulicht er anhand von Einzelanalysen und fordert Linguisten auf, das Konzept weiter zu entwickeln, wie auch sich in interkulturellen Trainingsprogrammen mit linguistischer Fundierung zu engagieren. Arndt WIEGER liefert eine deutsch-arabische kontrastive Studie, die die beiden Sprachen in Bezug auf ihren Sprachstatus, Lautstruktur, Formensystem, Satzstruktur und Pragmatik (Direktheit, Rituale, Tabus) gegenüberstellt. Der Beitrag beruht nicht nur auf vielen kontrastiven Studien, sondern auch auf praktischen Erfahrungen aus dem Kontakt zu arabischen Germanisten und arabischsprachigen Deutschlernern, was den Beitrag besonders interessant macht. Auch der folgende Beitrag von El Akshar ist sehr praxisverankert und fokussiert ebenfalls die germanistische Sprachausbildung in Ägypten. Der Autor stellt Überlegungen zum Stellenwert des Schreibens in der universitären, germanistischen Sprachdidaktik sowie auch zum Textproduktionsmodell für Germanistikstudierende in Ägypten an. Er postuliert eine kontrastive Textsortenanalyse, bei der die Textsortenmerkmale im Deutschen und Arabischen miteinander verglichen werden können. Dieses Postulat ist auch im polnisch-deutschen universitären Kontext aktuell. Der kontrastive Beitrag von Peter COLLIANDER widmet sich den deiktischen Anredeformen in den zwei eng verwandten Sprachen Deutsch und Dänisch. Die deiktische Anrede versteht COLLIANDER als einen Aspekt der allgemeinen sprachlichen Höflichkeit, die wiederum eine relevante Kategorie im Bereich der interkulturellen Kommunikation ist. Anhand zahlreicher digitaler, teilweise ironischer Textbeispiele dokumentiert er Unterschiede zwischen den beiden Sprachen bei der Markierung der sprachlichen Höflichkeit durch deiktische Anrede und veranschaulicht, wie viel Unheil man stiften

kann, wenn man keine Sensibilität für dieses Phänomen aufbringt. Ganz plausibel kommt daher sein Postulat „nach gesellschaftlicher, kultureller und sprachlicher Bewusstheit, die man auch der eigenen Muttersprache gegenüber erst aufbauen muss“ (108). In ihren textlinguistischen Ausführungen konfrontiert BELAL Textstrukturformen von Graphikbeschreibungen im Deutschen und Arabischen und erfasst einige kulturspezifische Charakteristika der Textsorte in beiden Sprachen. Jochen PLEINES stellt Überlegungen zum Gewicht bzw. zur Wichtigkeit von Sprachen als Aspekt des Sprachvergleichs an. Es ist ein empfehlenswerter Beitrag für alle, die Sprachen nicht subjektiv und ideologisch, sondern sachlich und fundiert bewerten wollen.

Die Beiträge des zweiten Teils verstehen sich als literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Grundlagen der IK. Fatma MASSOUD postuliert für den ägyptischen Studiengang „Interkulturelle Kommunikation“ die Einbettung interkultureller Prozesse in die Wahrnehmung beider Literaturtraditionen bei der Kontextualisierung und Beurteilung des Fremden. Beispielhaft diskutiert sie literarische Darstellungen der Begegnung mit dem kulturell Anderen und erwähnt dabei persönliche Erfahrungen von Differenzen in Begegnungen mit der deutschen und europäischen Kultur. Bernd SPILLNER widmet sich dem Übersetzungsvergleich und formuliert methodische Grundsätze für die Übersetzungswissenschaft und die Übersetzungskritik. Nahed EL DIB versucht die IK zwischen der deutschen und der ägyptischen Kultur aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten, mit dem Ziel, einen Erfolg versprechenden Dialog zustande zu bringen. Höflichkeit, feine Sitte, Ebenbürtigkeit und vor allem Humor sind seiner Meinung nach eine notwendige Grundlage eines harmonischen Neben- und Miteinanders. Salah HELAL setzt sich mit dem Bild der Araber und Muslime im Werk Canettis auseinander und zeigt dem Leser eine neue Perspektive auf den in westlichen Augen als Muster interkultureller Kompetenz erscheinenden Nobelpreisträger. Dalia SALAMA behandelt verschiedene postkolonialistische Perspektiven in zwei Romanen: in Uwe Timms *Morenga* und Baha Tahers *Oase des Sonnenuntergangs*.

Im dritten Schwerpunkt geht es die Untersuchung der Erscheinungsformen der IK in den Medien. Tarik A. BARY beschäftigt sich mit der Frage der ägyptischen Identität, die zentral für die IK und den deutsch-ägyptischen Kulturdialog ist und die im Internet ihr passendes Medium findet. Peter ZIMMERMANN geht den interkulturellen Stereotypen in Presse, Film und Fernsehen nach. Claus EHRHARD stellt am Beispiel der deutschen und italienischen Internetforen die Bedeutung der Sprache für die IK und damit die zentrale Rolle sprachwissenschaftlicher Forschungsansätze, insbesondere der linguistischen Pragmatik, dar. Ernest W.B. HESS-LÜTTICH zeigt in seinem Beitrag unter dem Titel *Medien und Migranten*, wie der Migrationsdiskurs von den Medien konstituiert wird. In seiner korpusbasierten Untersuchung stellt er fest, dass die Änderungen in der Wahrnehmung sozialer Wirklichkeit stark mit der Berichterstattung über Migranten, Fremde und Ausländer korrelieren. Diaa ELNAGGAR setzt sich mit Blick auf die Praxis des Masterstudiengangs „Interkulturelle Kommunikation“ mit dem Film *Die Mörder sind unter uns* auseinander, der als medialer Erinnerungsort einen hohen Wert im interkulturellen Kontext gewinnt und im interkulturellen Fremdsprachenunterricht Einsatz finden kann.

Im letzten Teil werden Aufsätze zusammengestellt, die eine hohe Anwendungsrelevanz haben und unterschiedliche praxisbezogene Fragen der IK im DaF-Unterricht wie auch in

anderen sprachrelevanten Bereichen erörtern. Der fremdsprachendidaktische Aufsatz von Nabil KASSEM vermittelt Prämissen und Postulate für den interkulturellen Fremdsprachenunterricht, dem das Konzept von Interkulturalität „als einer produktiven Dauerherausforderung von der primären Sprache- bzw. Fremdsprachenaneignungsphase bis hin zur Anwendbarkeit in Praxisfeldern“ (S. 313) zugrunde liegt. KASSEM spricht die Problematik von Stereotypen im Fremdsprachenunterricht wie auch ihr Korrelat – das Schweigen – an und schlägt vor, Lernende prozessual für interkulturelle Problemlösungsentwürfe zu sensibilisieren, wie auch die Kategorien Kritik und Vergleich in IK und Praxis didaktisch aufzuarbeiten. Fausia HASSAN liefert einen ausführlichen Beitrag über die Entwicklung und Rezeption des ägyptischen Theaters in verschiedenen Kulturen sowie die Rezeption des deutschen Theaters in Ägypten. Seyda OZIL und Tülin POLAT stellen Überlegungen zur Errichtung eines berufsorientierten Masterstudiengangs für das Fach Deutsch in der Türkei an und sehen in dem Bologna-Prozess eine Chance und Notwendigkeit zum Überdenken und zur Neugestaltung von Studiengängen. Fathi DARRAG und Gemal SHAKRA diskutieren Probleme der Verständigung und des interkulturellen Dialogs und illustrieren sie an repräsentativen Beispielen des Mittleren Ostens. Mit Bezug auf Fragestellungen der German Studies zeigen sie Möglichkeiten internationaler Beziehungen insbesondere auf der Ebene universitärer Ausbildung auf. Sebastian A. PRESSE und Kerstin S. RUNSCHKE gehen den interkulturellen Herausforderungen und Chancen deutsch-arabischer Geschäftskommunikation nach. Der letzte Beitrag des Bandes von Christian HÜLSHÖRSTER, einem Außenstellenleiter des DAAD, ist der ägyptischen Germanistik gewidmet. Angesichts der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Erfordernisse überlegt er, inwieweit Veränderungen des germanistischen Curriculums in Ägypten notwendig sind.

Die Publikation gibt einen guten Einblick in die Vielfalt der aktuellen germanistischen Forschung im Rahmen der „Interkulturellen Kommunikation“. Die Herausgeber, Eckehard CZUCKA und Eva NEULAND, erkennen das Untersuchungspotenzial der IK und liefern mit dem vorliegenden Band interessante Blickwinkel, Diskussionen, Analysen, Beschreibungen und Lösungen für die interkulturalitätsbezogenen Fragen aus sprach-, literatur-, kulturwissenschaftlicher wie auch didaktischer Perspektive. Die einzelnen Beiträge decken ein sehr breites und interessantes Spektrum philologischer Fragestellungen in Bezug auf die Problematik der IK ab. Viele Autoren gehen nicht nur theoretischen Problemen auf den Grund, sondern schildern ihre persönlichen interkulturellen Erfahrungen, was den Band besonders interessant macht. Auch wenn die dargestellten kulturellen Austauschprozesse hauptsächlich mit Blick auf die Region Ägypten verfolgt werden, geht der Zugriff über die Bipolarität und Kontrastivität meistens hinaus. Und das, was als Andersartigkeit und kulturelle Ausprägung der ägyptischen Germanistik betrachtet werden kann, ist gerade für andere Auslandsgermanisten (z. B. polnische Germanisten) besonders bereichernd und erleuchtend: Im Spiegel des Anderen merkt man die eigene kulturelle Prägung und Spezifik wie auch die Tatsache, dass es eine große Vielfalt in der gesamten Auslandsgermanistik gibt.

Magdalena Pieklarz-Thien
(Olsztyn)